

Vom Sangerblatt zur SMZ

Musikzeitschriften in der Schweiz gibt es seit dem 19. Jahrhundert; sie stehen bis weit ins 20. Jahrhundert hinein in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Chorgesang. Nach einer Periode der Zersplitterung führte vor zehn Jahren die Fusion von sechs Verbandsorganen zur «Schweizer Musikzeitung».

Bernhard Billeter

Ein unerhorther Aufschwung des Chorwesens in der Schweiz lässt sich in der Deutschschweiz auf den Einsatz des Zürcher «Sangervaters» Hans Georg Nägeli, im Welschland von Johann Bernhard Kaupert (1786–1863) zurückführen. Letzterer, aus Sachsen 1833 nach Genf zugewandert, liess auf der Ebene von Plainpalais 4000 Sänger – wahrscheinlich waren keine Frauen dabei – religiöse und patriotische Lieder singen. Überall, bis in kleine Ortschaften, bildeten sich Mannerchore, später auch Frauen- und Tochterchore sowie gemischte Chöre, die eine staatsbürgerliche, patriotische Gesinnung und liberale Politik auf nicht zu unterschätzende Weise unterstützten. Gottfried Keller schildert das köstlich im *Fähnlein der sieben Aufrechten*.

Und fast jeder Chor gab sein Sangerblatt heraus, unter anderem in Aarau, Baden, Basel, Bern, Chur, Liestal, Luzern, Olten, Solothurn, in Zürich gleich drei (Hochwacht ab 1837, Harmonie, Männerchor Zürich). Es wäre ein lohnendes Thema, dies einmal näher zu untersuchen. Alle zwei Jahre fanden Eidgenössische Sangerfeste statt. Nach demjenigen im Jahre 1842 schlossen sich die über hundert Vereine zum Eidgenössischen Sängerverein zusammen; aus dem kantonalbernerischen ging das *Schweizerische Sangerblatt* hervor, redigiert von J. G. Weber, seit 1879 von Adolf Niggli unter dem Namen *Schweizerische Musikzeitung und Sangerblatt*. Die Redaktion übernahm 1898 Karl Nef, 1916 der Zürcher Fraumunsterorganist Ernst Isler, der auch an der *Neuen Zürcher Zeitung* das Musikressort betreute, und 1942 Willy Schuh, ebenfalls Musikrezensent der *Neuen Zürcher Zeitung*. Ein französischsprachiger Teil hielt 1937 Einzug, der Titel lautete nunmehr zusätzlich *Revue Musicale Suisse*.

Ebenfalls 1937 trennte sich das *Sangerblatt* von der *Schweizerischen Musikzeitung* (SMZ) ab

und erhielt den neuen Titel *Eidgenössisches Sangerblatt*; es erschienen aber weiterhin beide im Musikverlag Hug. Durch den Zusammenschluss der Männer-, Frauen- und gemischten Chöre zur Schweizerischen Chorvereinigung 1977 erfolgte eine Umbenennung in *Schweizerische Chorzeitung* und 2002 in *Chorus*.

Lange Zeit erschien die SMZ vierzehntäglich, jede Nummer umfangreich und mit Beilagen. Wenn wir die alten Folianten durchblättern, staunen wir, wie viele Konzerte von Hinteraa bis Vorderzwillikon besprochen wurden. Das kam mir bei der Einleitung des Bandes *Chorwerke* der Schoeck-Gesamtausgabe sehr zu statten: Ich konnte auf gegen 300 Rezensionen zurückgreifen, davon über die Hälfte allein in der SMZ!

Verbindungen zur Musikpädagogik

Unter den SMZ-Beilagen ist neben *Die Instrumentalmusik*, dem Organ der Blasmusikvereine, vor allem *Der Volksgesang* ab 1906 zu nennen, das Organ des Schweizerischen Musikpadagogischen Verbandes, der damals noch Schweizerischer Gesang- und Musiklehrerverein hiess. 1893 gegründet, gab er von Anfang an seine eigene, bereits seit 1861 existierende Zeitung heraus. Karl Nef übernahm 1896 die Redaktion und taufte das Blatt um in *Schweizerische Zeitung für Gesang und Musik*. Als er 1898 an die SMZ berufen wurde, übernahm Prof. Dr. Lunning, St. Gallen, die Redaktion, gab sie aber bereits 1901 weiter an Paul Fehrmann, und dieser 1905 an E. A. Hoffmann. Dieser hatte Kompetenzstreitigkeiten mit dem Verlag und liess deshalb das Blatt kurzerhand noch im selben Jahr eingehen. Der noch junge Schweizerische Gesang- und Musiklehrerverein hatte damals erst rund hundert Mitglieder und war deshalb froh, dass sein wieder auf *Der Volksgesang* zuruckgetauftes Organ ab 1906 als vierseitige Beilage der SMZ erscheinen konnte. 1911 erfolgte die Umbenennung des Vereins in Schweizerischer Musikpadagogischer Verband SMPV, sein Organ hiess ab 1912 *Schweizerische Musikpädagogische Blätter*. Die Redaktion der zunächst nur deutschsprachigen Blätter sollte Hoffmann bis 1948, also fast ein halbes Jahrhundert lang betreuen. Im August 1916 hielt die französische Sprache Einzug, betreut von Georges Humbert. Der französische Titel hiess *Feuillets de pédagogie musicale*. Seit 1921 war Aloys Fornerod der welsche Redaktor. Von 1940 bis 1948 erschienen die Blätter selbständig jeden Monat als *Mitteilungsblatt SMPV/Bulletin SSPM*. Ab 1949 erfüllte das *Mitteilungsblatt/Bulletin* bis 1997 monatlich die verbandsinternen Informationsbedürfnisse, während davon abgetrennt von 1949 bis 1959 die *Schweizer musikpädagogischen Blätter/Feuillets suisses de pédagogie musicale* vierteljährlich höheren geistigen Ansprüchen zu genügen suchten. In diese Jahre fällt unter der Redaktion von Walter Müller von Kulm und Aloys Fornerod ihre Glanzzeit in unscheinbarem Gewand: Musikge-

DIE WICHTIGSTEN MEILENSTEINE

1861 *Schweizerisches Sangerblatt*

1879

Schweizerische Musikzeitung und Sangerblatt



1896 *Schweizerische Zeitung für Gesang und Musik* (SMPV)

1906 *Der Volksgesang* (SMPV, als Beilage in *Schweizerische Musikzeitung und Sangerblatt*)

1912 *Schweizerische Musikpädagogische Blätter* (SMPV)

1914 *Schweizer Musikerblatt* (SMV)

1916 *Schweizerische Musikpädagogische Blätter/Feuillets de pédagogie musicale* (SMPV)

1934 *Das Orchester* (EOV)

1937 *Schweizerische Musikzeitung/Revue musicale Suisse*

1939

Sinfonia (EOV)



1940 *Mitteilungsblatt SMPV/Bulletin SSPM*

1949 *Schweizer musikpädagogische Blätter/Feuillets suisses de pédagogie musicale* (SMPV)

1960 Zusammenschluss SMZ und *Schweizer musikpädagogische Blätter/Feuillets suisses de pédagogie musicale*. Die SMZ ist offizielles Organ des STV, des SMPV und der SUISA.

1977 *VMS-Bulletin*

1982 Musikverlag Hug beendet die Herausgabe der SMZ

1983

Der Schweizerische Tonkünstlerverein beendet die Zusammenarbeit mit der SMZ. Ende der SMZ. Neuauflage *Schweizer Musikpädagogische Blätter/Cahiers suisses de pédagogie musicale*



Abkürzungen

EOV	Eidgenössischer Orchesterverband
JMS	Jeunesses Musicales de Suisse
SMPV	Schweizerischer Musikpadagogischer Verband
SMR	Schweizer Muskrat
SMV	Schweizerischer Musikerverband
STK	Schweizerischer Tonkünstlerverein
SUISA	Schweizerische Gesellschaft für die Rechte der Urheber musikalischer Werke
VMS	Verband Musikschulen Schweiz

DIE LESER HABEN DAS WORT

Gregor Albrecht



Seit wann lesen Sie die SMZ?
Seit es sie gibt.

Wie viel Zeit investieren Sie in die Lektüre einer Nummer?
Zirka eine Stunde.

Wo/bei welcher Gelegenheit lesen Sie die SMZ?

Zu Hause. Nie in einem Stück, immer in kleinen Portionen.

Was gefällt Ihnen am besten in der SMZ?
Artikel zu folgenden Themen: Didaktik des Instrumentalunterrichts; Gehirnforschung und Musik; Musikgeschichte. Ich schätze die Zweisprachigkeit der SMZ.

Was vermissen Sie in der SMZ?
Die dritte Sprache, Italienisch. Das Musikleben des Tessins kommt zu kurz.

Was oder worüber würden Sie in der SMZ schreiben, wenn Sie einen Artikel oder eine ganze Nummer gestalten könnten?

Ich würde eine ganze Serie machen über Männer und Frauen in Geschichte und Gegenwart, in deren Leben die Musik einen wichtigen Platz einnimmt, die sich beruflich aber anderem widmen, z.B. der Architektur, Malerei, Schriftstellerei, Naturwissenschaft, oder dem Schach, dem Fussball bzw. dem Taxifahren.

Was hat sich Ihrer Meinung nach im Schweizer Musikleben innerhalb der letzten zehn Jahre verändert?

Die Musikverbände sind heute besser koordiniert und besser mit der Politik vernetzt. Ein gutes Beispiel dafür ist die Lancierung der Initiative «Jugend + Musik».

Trägt die SMZ diesem Wandel Rechnung?
Ich glaube, die SMZ unterstützt ihn stark.

Wenn Sie die SMZ von A bis Z gelesen haben, wozu verwenden Sie sie noch (Feuer machen, Butterbrot einpacken, nasse Schuhe ausstopfen usw.)?

Für mich besonders eindrückliche Artikel hebe ich mir auf.

De la « Sängerbblatt » à la RMS

Les premiers journaux musicaux suisses sont apparus au 19^e siècle et sont restés longtemps étroitement liés à la musique chorale. Plusieurs d'entre eux se sont séparés puis se sont regroupés il y a dix ans pour former la « Revue Musicale Suisse ».

Par Bernhard Billeter
Résumé, traduction et adaptation : J.-D. Humair

Au 19^e siècle, les chorales fleurissent en Suisse avec des pères fondateurs tels que Hans Georg Nägeli à Zurich ou Johann Bernhard Kaupert à Genève. Et pratiquement chacune d'entre elles publie son petit journal, sa *Sängerbblatt* comme on dit outre-Sarine. Tous les deux ans, une fête fédérale de chant est organisée. C'est à l'issue de celle de 1842 que les plus de cent chorales présentes fondent ensemble la « Eidgenössische Sängerverein » (Union fédérale des chanteurs). Son organe officiel, la *Schweizerische Sängerbblatt*, sera dirigé par J. G. Weber. En 1879, elle change de rédacteur en chef et de nom : Adolf Niggli la transforme en *Schweizerische Musikzeitung und Sängerbblatt*. En 1937, on lui adjoint une partie francophone et on complète son titre de *Revue Musicale Suisse*.

Mais cette même année, le journal se sépare en deux, d'un côté la *Eidgenössisches Sängerbblatt*, de l'autre la *Schweizerische Musikzeitung – Revue Musicale Suisse*. Toutes les deux restent éditées par la maison Hug. Lors de la réunification des chœurs d'hommes, de femmes et des chœurs mixtes en 1977 sous le nom d'Union Suisse des Chorales, le journal sera renommé *Journal Suisse des Chorales*, puis, en 2002, *Chorus*.

Une RMS bimensuelle

Durant des années, la RMS est un bimensuel, chaque numéro étant richement fourni et doté d'annexes : la vie musicale en Suisse est une fourmilière.

Parmi ces annexes figurent *Die Instrumentalmusik*, l'organe des associations d'ensembles de cuivres, ainsi que *Der Volksgesang*, publication de la Société Suisse de Pédagogie Musicale (SSPM).

Cette association, fondée en 1893 sous le nom de « Schweizerischer Gesang- und Musiklehrerverein » (union suisse des professeurs de chant et de musique), possédait son propre journal dès sa création, journal qui connut plusieurs péripéties. Les quelques cent membres de l'association étaient donc heureux d'avoir, dès 1906, quatre pages pour eux en annexe de la RMS. L'association prend le nom de SSPM en 1911, et crée les *Schweizerische Musikpädagogische Blätter* une année plus tard, une revue exclusivement germanophone, dirigée par E. A. Hoffmann. Dès 1916, le français apparaît sous la rédaction de Georges Humbert, et le titre de la publication s'enrichit de : *Feuillets de pédagogie musicale*.


La rédaction francophone est reprise en 1921 par Aloys Fornerod. Compositeur et critique musical averti, Fornerod met toujours en avant la qualité des œuvres plus que celle des interprètes. D'un goût sûr, quoiqu'un peu conservateur, il est quelquefois anti-germanique, ce qui peut paraître piquant dans une revue bilingue.

En 1960, les feuillets – qui rencontrent à nouveau des difficultés financières – se regroupent avec la *Revue Musicale Suisse*. Toujours éditée par Hug, la revue est à cette époque l'organe officiel de l'Association des Musiciens Suisses, de la SSPM et de la SUISA. Cette dernière quittera le navire en 1973. Lors du décès d'Aloys Fornerod en 1965, la rédaction romande est reprise par Paul-André Gaillard, et ce jusqu'en 1974. Dès 1975, et jusqu'à sa disparition en 1983, la rédaction tant francophone que germanophone est confiée à Jürg Stenzl.

En 1982, la maison Hug se retire de la publication de la RMS. L'Association des Musiciens Suisses décide de faire cavalier seul avec une nouvelle revue nommée *Dissonanz/Dissonance*. La SSPM redonne donc vie aux *Schweizer musikpädagogischen Blätter*, renommés en français : *Cahiers suisses de pédagogie musicale*. Bernhard Billeter prend en charge la rédaction, assisté jusqu'en 1990 par Louis A. Burkhalter, connu aussi sous le pseudonyme de Romain Goldron. Dès 1991, la rédaction romande est confiée à Rodney Stock.

L'heure de la fusion

En 1996, l'Office Fédéral de la Culture prive les *Cahiers* de sa subvention et prie les différentes associations musicales suisses de trouver des synergies pour consolider leur situation financière. L'Association des Musiciens Suisses se retire rapidement de la discussion, mais l'Association Suisse des Ecoles de Musique (ASEM), la Société Suisse de Pédagogie Musicale (SSPM), la Société Fédérale des Orchestres (SFO), l'Union Suisse des Artistes Musiciens (USDAM), les Jeunesses Musicales de Suisse (JMS), chapeautées par le Conseil Suisse de la Musique (CSM), créent ensemble la *Schweizer Musikzeitung*, qui reçoit en français le même nom que son ancêtre indirect : *Revue Musicale Suisse*. L'Association des Musiciens Suisses, devenue entre-temps Association Suisse des Musiciens, décide de fermer les yeux sur la similitude du nouveau titre avec son ancienne *Schweizerische Musikzeitung*. De même, la *Revue Musicale de Suisse Romande* choisit de ne pas s'opposer juridiquement à ce nom, susceptible de créer la confusion.

Hans Brupbacher est nommé président de la société éditant la revue. Il souhaitait le rester une année... il est toujours au poste après dix ans. Cristina Hospenthal et Jean-Damien Humair – transfuges de la revue *Animato* éditée par l'ASEM – prennent en charge la rédaction en chef, et la rédaction romande, respectivement, de cette nouvelle publication. 

Fortsetzung von Seite 5

schichtliche bis aktuelle, pädagogische bis philosophisch-allgemeinverständliche, umfangreiche Beiträge gaben Musiklehrpersonen mannigfache Anregungen.

Im Jahre 1960 wurden die Blätter mit der SMZ zusammengelegt, um diese zu retten. Ihr Name überdauerte als Untertitel. Die SMZ, weiter vom Verlag Hug betreut, diente als offizielles Organ des Schweizerischen Tonkünstlervereins, des SMPV und der SUISA/Mechanlizen. Die SUISA scherte 1973 aus der Herausgebergesellschaft aus, leistete aber weiterhin Beiträge wie übrigens auch die Stiftung Pro Helvetia. Willy Schuh blieb Chefredaktor bis 1968, Aloys Fornerod bis zu seinem Tode Ende 1964, abgelöst von Paul-André Gaillard bis 1974. Nachfolger von Willy Schuh wurde Rudolf Kelterborn bis 1974. Ab 1975 bis zu ihrem Ende 1983 redigierte Jürg Stenzl alleine die SMZ. Durch alle Jahre hindurch zogen sich zwei Streitigkeiten: Die Romands beanstandeten, es gebe zu wenig französischsprachige Beiträge, obwohl deren Anteil sich durchaus sehen liess und den prozentualen Anteil um ein Mehrfaches übertraf. Und der SMPV forderte umsonst eine stärkere Gewichtung der Musikpädagogik, bis ab 1979 eine bescheidene Rubrik «Musikpädagogik» eingeführt wurde, betreut von Rita Wolfensberger, Urs Frauchiger und Louis A. Burkhalter.

Die Krise der Achtzigerjahre

Nach dem Ausscheiden des Verlages Hug auf Ende 1982 beschloss der Vorstand des Schweizerischen Tonkünstlervereins Anfang Juli 1983, ebenfalls aus der Herausgebergesellschaft auszutreten. So übernahm der Tonkünstlerverein ausdrücklich die Verantwortung für das Ende

einer traditionsreichen Zeitschrift, die es durch wechselhafte Geschicke immerhin auf 123 Jahrgänge gebracht hatte, und fuhr sein Extrazuglein *Dissonanz/Dissonance*, das sich weiterhin der Unterstützung der Pro Helvetia erfreute.

Der SMPV stand also alleine da und beschloss, seine *Schweizer musikpädagogischen Blätter*, französisch nun *Cahiers suisses de pédagogie musicale*, zu reaktivieren. Der Schreibende übernahm die Redaktion, unterstützt bis 1990 vom bedeutenden Musikschriftsteller Louis A. Burkhalter, bekannter unter seinem Pseudonym Romain Goldron, und ab 1991 vom sprachgewandten Rodney Stock. Es waren 14 Jahrgänge, in deren Verlauf ich immer von schreibwilligen Autoren unterstützt wurde, die mir so viel wertvolle Beiträge lieferten, dass ich auswählen und so das Niveau hoch halten konnte. Die finanziellen Belastungen für den SMPV, der ja auch noch das Mitteilungsblatt für seine Mitglieder herausgab, wurden jedoch immer prekärer, als das Bundesamt für Kultur seine Subvention strich.

Die neue Zeitung

Dieses Bundesamt forderte 1996 die musikalischen Verbände auf, Synergien zu suchen, um ihre finanzielle Lage zu konsolidieren. Diese liessen sich am besten durch das Zusammenlegen ihrer Organe erreichen, und die Verbände nahmen Verhandlungen in dieser Richtung auf, bei denen zuerst auch der Schweizer Tonkünstlerverein unter seinem gesprächsbereiten Präsidenten Martin Derungs teilnahm. Nach dem Präsidentenwechsel zu Roman Brotbeck schied der Tonkünstlerverein leider aus. Immerhin raufte sich 1997 der Verband Musikschulen Schweiz, der Schweizerische Musikpädagogische Verband, der Schweizerische Musikerverband, der Eidgenössische Orchesterverband, die Jeunesses Musicales der Schweiz unter dem Schirm des Schweizer Musikrates in denkwürdigen Sitzungen zusammen. Das Vorhaben wäre fast gescheitert an der Wahl der Druckerei und der Höhe der Beiträge aller Beteiligten, die tiefer liegen mussten als die bisherigen Aufwendungen für ihre Organe. Der Geschäftsführerin des Schweizer Musikrates, Ursula Bally-Fahr, gelang es, den gordischen Knoten zu durchhauen. Ihr sei deshalb ein Kränzlein gewunden. Ein besonderer Dank gebührt auch Hans Brupbacher, der trotz baldigen Rücktrittsabsichten das Präsidentenamt des Herausgebervereins bis jetzt behalten und das Schifflin an manchen Klippen vorbei auf Erfolgskurs gehalten hat. Eine Zahl soll das verdeutlichen: Mit knapp 22 000 Bezüglern der SMZ, darunter etwa 1500 voll zahlenden freien Abonnenten, gleicht die Auflage der SMZ derjenigen der mit der SMZ vergleichbaren *Neuen Musikzeitung* in Deutschland. Übrigens hat das Bundesamt für Kultur diese ganzen Bemühungen nicht honoriert: Die Subventionen blieben gestrichen! Ein versöhnliches Wort über den Schweizer Tonkünstlerverein soll auch noch fallen: Er hat 1997 die Ähnlichkeit des Titels mit der alten *Schweizerischen Musikzeitung* beanstandet, war aber bereit, ein Auge zuzudrücken. 🎵

DIE WICHTIGSTEN MEILENSTEINE

1985

Presto. Schweizer Musikerblatt/Bulletin musical suisse (SMV)



1989

Animato (VMS)



1994

Ablehnung der Eidgenössischen Kulturinitiative – Subventionierung der musikalischen Verbände durch den Bund wird weitgehend gestrichen.

1996

Beginn der Verhandlungen über einen Zusammenschluss der Verbandsorgane von VMS, SMPV, SMV, EOV, JMS unter der Leitung des SMR.

1997

12. Dezember: Gründung des Vereins Schweizer Musikzeitung

1998

Januar: 1. Nummer der *Schweizer Musikzeitung/Revue musicale suisse* erscheint.



2000

Sanftes Relaunch der SMZ mit neuem Logo

2003

Neugestaltung der SMZ. Die Zeitung wird vierfarbig.



2008

Januar: 10 Jahre SMZ

Farberklärung (kursiv Texte):

Hellblau: Vorläuferzeitschriften der vier wichtigsten Hauptorgane, die sich 1997 zusammengeschlossen haben
Blau: Titel der wichtigsten Organe, die in der SMZ aufgegangen sind
Dunkelblau: heutige SMZ und ihre Vorläufer



Titelseite «Schweizerische Musikzeitung», 40. Jahrgang, Nr. 1, Januar 1900; © Hug & Co. Musikverlage, Zürich